Eichsfeld-Jahrbuch

24. Jahrgang

2016

VEREIN FÜR EICHSFELDISCHE HEIMATKUNDE
HEIMATVEREIN GOLDENE MARK (UNTEREICHSFELD)

Eichsfeld-Jahrbuch

24. Jahrgang

2016

MECKE DRUCK UND VERLAG · DUDERSTADT 2016

Impressum

Herausgeber: Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V.
Peter Anhalt, Dorfstraße 21, 37308 Steinbach (1. Vorsitzender)
www.veh-eichsfeld.de

Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V.
Gerold Wucherpfennig, Zum Sonnenberg 6, 37136 Seulingen (1. Vorsitzender)
www.hv-goldene-mark.de

Redaktion: Dr. Torsten W. Müller (Schriftleiter), Josef Keppler (Lektor), Peter Anhalt, Helmut Bömeke, Hans-Reinhard Fricke, Maria Hauff, Dr. Thomas T. Müller

Schriftleitung: Dr. Torsten W. Müller, Bergstraße 8, 37318 Mackenrode, mueller.torsten@me.com

Manuskripte: Beiträge unter Berücksichtigung der Hinweise zur Textgestaltung und Zitierweise im Eichsfeld-Jahrbuch (siehe Eichsfeld-Jahrbuch 16 [2008], S. 334-337 sowie www.veh-eichsfeld.de Eichsfeld-Jahrbuch), möglichst als Word-Datei, sowie Bildmaterial werden an die Schriftleitung erbeten.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen.

Die Verfasser zeichnen für ihre Beiträge verantwortlich.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Juli 2017

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeber.

Gefördert durch den Landkreis Eichsfeld und die Stiftung der Kreissparkasse Eichsfeld.

Für die Mitglieder der herausgebenden Vereine ist der Kaufpreis mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Der Preis dieses Jahrbuches beträgt 25,00 €, bei Bezug über den Verlag zuzüglich Porto und Verpackung.

ISSN 1610-6741

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form - durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren - ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herstellung: Mecke Druck und Verlag · 37107 Duderstadt · Postfach 1420
Umschlaggestaltung: Oliver Ziesing, Duderstadt

ISBN 978-3-86944-168-9

Zu beziehen über alle Buchhandlungen oder beim
Verlag Mecke Druck · Postfach 1420 · 37107 Duderstadt
Tel. 05527/981922 · Fax 05527/981939
E-Mail: verlag@meckedruck.de
Internet: www.meckedruck.de/9783869441689

Inhalt

Ulrich Hussong
Wurde Duderstadt im Jahre 562 gegründet?
Die sächsischen Weltchroniken und ihre Aussagen zur frühmittelalterlichen Geschichte
Mit dem ältesten Abbild der Stadt 5

Harald von Knorring
Die Siegel derer von Rusteberg und ihre Deutung 35

Arne Butt
Die Göttinger Pfandschaft über das Dorf Renshausen 1465–1487
Über das Scheitern spätmittelalterlicher „Strukturförderung" im ländlichen Raum..... 75

Barbara Hornemann, Gerd Leuckefeld
„So Lassen wir es dabey auch ungeendert Verpleiben."
Totschlag am Karfreitag 1608 in Birkungen
Zu einem Kriminalfall auf dem Eichsfeld..... 87

Armin Menzel
„... des Kriegß Monstra ..."
Zur Schnapphahnbewegung im kurmainzischen Eichsfeld während des
Dreißigjährigen Krieges..... 99

Josef Reinhold
Der Meister Johann Delapaix (Jean de la Paix) als Glockengießer im Eichsfeld und
in Nordwestthüringen im 2. Drittel des 17. Jahrhunderts.....131

Arno Wand
Hessische Landgrafen als Konvertiten und ihre Vernetzung mit dem katholischen
Eichsfeld (1652–1755)
300 Jahre Fürstenkapelle auf dem Hülfensberg 151

Peter Anhalt
„Hier passt alles zueinander"
Beuroner Kunst im Eichsfeld 179

Torsten W. Müller
Das Johann-Georg-Lingemann-Gymnasium in Heiligenstadt
Ein Beitrag zur Schulgeschichte des Eichsfeldes 199

Mathias Degenhardt
„… zum Kampf gegen alle anderen Jugendverbände"
Der Aufbau der Hitlerjugend von 1933 bis 1936 im Eichsfeld
Anmerkungen zur NS-Jugendorganisation anhand von Pressequellen 221

Viktor von Weizsäcker
Reisebeschreibung 1945
Das Kriegsende in Heiligenstadt aus den Tagebüchern eines Lazarettarztes 265

Sandra Kästner
Georg Greve-Lindau
Realist, Impressionist, Expressionist 289

Paul Lauerwald, Helmut Heiland
Der Hangrutsch am Bahnhof Arenshausen am 19./20. Juli 1956
Ursachen und Auswirkungen 311

Carola Nette
Sterben, Sterbebegleitung und Tod auf dem Eichsfeld
Das Lebensende in einer katholisch-ländlichen Region
Eine Untersuchung aus hausärztlicher Perspektive 321

Kurt Porkert
Bemerkenswerte Quellen entlang der Elbe-Weser-Wasserscheide innerhalb oder
unweit des Obereichsfeldes 341

Wilhelm Roth
Die Schleiereule (Tyto alba) im Eichsfeld 361

Josef Keppler
Neue Literatur 373

Hinweis auf das digitale „Sachregister" der „Eichsfeldischen Bibliographie"
von Günther Wiegand 377

Veranstaltungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde und
des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) im Jahre 2017 379

Mitteilungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde 381

Ehrentafel 383

Autoren

Peter Anhalt, Dorfstraße 21, 37308 Steinbach, PeterAnhalt@gmx.de

Dr. Arne Butt, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Heinrich-Düker-Weg 14, 37073 Göttingen, arne.butt-1@phil.uni-goettingen.de

Mathias Degenhardt, Am Kirschberge 81, 37085 Göttingen, mathias_degenhardt@web.de

Helmut Heiland, Bahnhofstr. 5, 37308 Heilbad Heiligenstadt, helmutheiland@gmx.de

Barbara Hornemann, Turmstraße 26, 37327 Beuren, turmwaechter26@freenet.de

Dr. Ulrich Hussong, Friedrichstraße 28, 35037 Marburg, ulrich.hussong@t-online.de

Sandra Kästner M. A., Göttinger Str. 26, 37115 Duderstadt, sandra.kaestner@gmx.de

Josef Keppler, Straße zur Einheit 4, 37318 Lindewerra, josefkeppler-eichsfeld@t-online.de

Harald von Knorring, Gnejsvägen 22, 75242 Uppsala, Schweden, haraldvonknorring@hotmail.com

Paul Lauerwald, Töpferstraße 16, 99734 Nordhausen, paullauerwald@googlemail.com

Dr. Gerd Leuckefeld, Gaußstraße 56, 37327 Leinefelde, gerd.leuckefeld@t-online.de

Armin Menzel, Baumgartenweg 8, 37351 Dingelstädt, atlacatl@web.de

Dr. Torsten W. Müller, Bergstraße 8, 37318 Mackenrode, mueller.torsten@me.com

Dr. med. Monika Carola Nette, Schlossweg 21, 99976 Lengenfeld unterm Stein, nette.carola@googlemail.com

Prof. Dr. Kurt Porkert, Ziegenhainer Oberweg 6a, 07749 Jena, c55_k50.porkert@t-online.de

Prof. Dr. Josef Reinhold, Knopstraße 19, 04159 Leipzig, jrein@rz.uni-leipzig.de

Wilhelm Roth, Albert-Schweitzer-Straße 2, 37308 Heilbad Heiligenstadt, roth-wilhelm@gmx.de

Dr. Arno Wand, Altstädter Kirchplatz 2, 37308 Heilbad Heiligenstadt, arno.wand@yahoo.de

Prof. Dr. Viktor von Weizsäcker (1886–1957)

Ulrich Hussong

Wurde Duderstadt im Jahre 562 gegründet? Die sächsischen Weltchroniken des Spätmittelalters und ihre Aussagen zur frühmittelalterlichen Geschichte Mit den ältesten Abbildern der Stadt

Im Folgenden wird eine Passage aus einer von Caspar Abel herausgegebenen Chronik untersucht, die sich mit der Gründung der Stadt Duderstadt befasst.[1] Die im Jahre 1732 gedruckte Chronik ist in niederdeutscher Sprache verfasst; die nicht sehr lange Passage zum Eichsfeld und zu Duderstadt wird hier als Faksimile des Druckes wiedergegeben und durch eine Übertragung in die Gegenwartssprache verständlicher gemacht.

Abb. 1: Gedruckte Chronik von 1732 mit der frühmittelalterlichen Nachricht zu Duderstadt. Frontispiz und Titel von Caspar Abels „Sammlung Etlicher noch nicht gedruckten Alten Chronicken …" (Anm. 1).

[1] Abel, Caspar: Sammlung Etlicher noch nicht gedruckten Alten Chronicken, als der Nieder-Sächsischen, Halberstädtschen, Quedlinburgischen, Aschersiebischen, und Ermslebischen, Welche nun mit besonderm Fleiß aus dem Manuscript herausgegeben […]. Braunschweig 1732, S. 49.

Harald von Knorring

Die Siegel derer von Rusteberg und ihre Deutung

Vorbemerkungen der Redaktion

Im Jahr 2011 erschien in begrenzter Auflage im fernen Uppsala das Buch „Die Siegel von Rusteberg im 13. Jahrhundert" in schwedischer Sprache mit deutscher Übersetzung.[1] Ziel dieser Publikation war, das von rustebergische Wappen neu zu deuten. Auch im Eichsfeld fanden die neuen Forschungsergebnisse Beachtung.[2] Die Publikation ist zwischenzeitlich vergriffen und nur in Archiven einsehbar.[3]
Wertvoll an dieser Arbeit ist, dass versucht wurde, möglichst viele von rustebergische Siegel zusammenzutragen, sodass über Vergleiche Rückschlüsse auf die Siegelgeschichte der Rusteberger möglich sind. Um diese wertvollen Publikation einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wünschte die Redaktion des Eichsfeld-Jahrbuches eine gekürzte und überarbeitete Fassung.[4]

Das von rustebergische Wappen – ein Schenkbecher?

Innerhalb der Heraldik stößt man hin und wieder auf Wappenzeichen, für die es keine oder zumindest höchst zweifelhafte Erklärungen gibt. Das trifft auch für das von rustebergische Wappen zu, das seinen Ursprung in den Siegeln des 13. Jahrhunderts hat. Spätere von rustebergische Wappenzeichen zeigen große Abweichungen von der ursprünglichen Form, ein Zeichen dafür, dass das in den frühen Siegeln dargestellte Motiv nicht mehr korrekt gedeutet wurde. Auf der Grundlage einer systematischen Auswertung des vorhandenen Quellenmaterials wird in folgender Arbeit ein Versuch unternommen, das von rusteberische Siegel und damit auch das Wappen neu zu deuten.

Eine erste Nachricht zum Rusteberger Wappen liefert Carl Duval in seiner romantischen Beschreibung des Eichsfeldes. Er berichtet, dass das Wappenzeichen derer von Rusteberg ein Trinkgefäß zeige und deutet, dass es damit auf die Stellung des Besitzers als Mundschenk hinweise.[5]

Levin Freiherr von Wintzingeroda-Knorr, ein guter Kenner der Familiengeschichte seiner Ehefrau Clara von Knorr, bezeichnet die Wappenfigur in einem 1890 verfassten Artikel als einen Humpen mit zwei Henkeln. Als Beweis veröffentlicht er ein

---

1 Knorring, Harald von: Sigillen från 1200-talets Rusteberg. Die Siegel von Rusteberg im 13. Jahrhundert. Uppsala 2011.

2 Thüringer Allgemeine, Eichsfeldteil, 12.5.2012; Eichsfelder Heimatzeitschrift 56 (2012), S. 237-241.

3 In folgenden Archiven liegen Expemplare: Eichsfelder Heimatmuseum, Stadtarchiv Duderstadt, Stadtarchiv Goslar, Stadtarchiv Heiligenstadt, Stadtarchiv Göttingen, Stadtarchiv Mühlhausen. Der Autor kann die Publikation nach Anforderung als PDF verschicken (haraldvonknorring@hotmail.com).

4 Diese Fassung enthält einige Aktualiserungen und Korrekturen. In Rücksprache mit dem Autor hat Peter Anhalt eine umfassende sprachliche Überarbeitung, verbunden mit Kürzungen, vorgenommen.

5 Duval, Carl: Das Eichsfeld. Sondershausen 1845, S. 406 ff. Durch Wintzingeroda-Knorr (s. Anm. 6) wissen wir, dass auch der Provinzialarchivar Adalbert von Mülverstedt, Magdeburg, die These vertrat, dass das Wappen auf ein Schenkenamt zurückgeführt werden könnte.

Arne Butt

Die Göttinger Pfandschaft über das Dorf Renshausen 1465–1487
Über das Scheitern spätmittelalterlicher „Strukturförderung“ im ländlichen Raum[1]

Betrachtet man die gegenwärtigen Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung, ist überdeutlich, dass der ländliche Raum und die dörfliche Lebenswelt vor großen Herausforderungen stehen. Der demografische Wandel zu einer schrumpfenden und gleichzeitig im Durchschnitt älter werdenden Gesellschaft, die Veränderung der Arbeits- und Lebensbedingungen und der Umbau der regionalen Wirtschaftskreisläufe schaffen Regionen und urbane Zentren, denen eine prosperierende Zukunft vorausgesagt wird, während weite Gebiete an der Peripherie mit teilweise gravierendem Bevölkerungsrückgang und sinkender Wirtschaftsleistung zu rechnen haben. Erwartet das Land Niedersachsen für die Stadt Göttingen bis zum Jahr 2030 einen moderaten Anstieg der Einwohnerzahl um 2 % gegenüber 2009, so prognostiziert es für den gleichen Zeitraum einen Rückgang der Bevölkerung im ehemaligen Landkreis Göttingen um 17,3 % und im Altkreis Osterode am Harz gar um 24,3 %.[2]

Um eine solche Entwicklung abzumildern, werden Maßnahmen in die Wege geleitet, Infrastruktur und öffentliche Daseinsvorsorge den sich wandelnden Anforderungen der Bevölkerung und der Wirtschaft anzupassen – genannt sei hier nur das aktuelle Südniedersachsenprogramm der Landesregierung oder die verbesserte Verkehrserschließung des Südharzes durch einen Ausbau der Bundesstraße 243.[3] Doch selbst bei Erfolg solcher Investitionen steht dem ländlichen Raum Südniedersachsens ein Bevölkerungsrückgang bevor, der zweifelsohne einschneidende Veränderungen der Siedlungsstruktur mit sich bringen wird, sodass auch mit der weitgehenden Entvölkerung einzelner Ortschaften gerechnet werden muss. Solche Prozesse wirken auf uns insbesondere deshalb beunruhigend, weil wir mit den dörflichen Siedlungen einen über viele Jahrhunderte gewachsenen Lebensraum assoziieren, der sich durch Stabilität und weitgehende Unveränderlichkeit wohltuend von urbanen Strukturen unterscheidet.

Es ist daher immer wieder notwendig, aus historischer Perspektive darauf hinzuweisen, dass Dynamik und Veränderung seit jeher keinesfalls auf die Städte

---

[1] Dieser Beitrag ist ein bis auf redaktionelle Anpassungen wortgleicher Abdruck eines Artikels, der im Göttinger Jahrbuch 63 (2015), S. 13-26, erschienen ist; er basiert auf einem Vortrag, der unter dem Titel „Enttäuschte Erwartungen. Die Göttinger Pfandschaft über Renshausen im 15. Jahrhundert“ am 16.3.2010 vor dem Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung gehalten wurde.

[2] Studie des Landesbetriebes für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN, heute Landesamt für Statistik Niedersachsen) aus dem Jahr 2010. In: Statistische Monatshefte Niedersachsen 65/1 (2011), S. 4-26, hier S. 14.

[3] Zum Südniedersachsenprogramm u. a. http://www.arl-lw.niedersachsen.de/startseite/strategie_planung/suedniedersachsenprogramm/das-suedniedersachsenprogramm-127426.html (letzter Zugriff: 21.4.2016).

Armin Menzel

„... des Kriegß Monstra ...“[1]

Zur Schnapphahnbewegung im kurmainzischen Eichsfeld während des Dreißigjährigen Krieges

Einleitung

Über jenes gewaltige Ereignis des Dreißigjährigen Krieges ist in der jüngeren Forschung viel geschrieben worden. Wenn man sich aber mit der Lokalgeschichte, speziell des Eichsfeldes, auseinandersetzt, finden sich hier eindeutig weiße Flecken, was aller Wahrscheinlichkeit nach auch für andere Regionen gilt. Die Bildung der eichsfeldischen Schnapphahnbewegung ergab sich als Folge kriegerischer Ereignisse, welche ein Produkt des militärisch-politischen Geschehens im Zeitraum von 1618–1639 waren.[2] Wirklich fassbar werden Mitglieder dieser Bewegung mit dem Jahre 1633. Somit treten diese in Erscheinung, als der Dreißigjährige Krieg bereits 15 Jahre, somit die Hälfte seiner Dauer, währte. Ohne die Auswirkungen, die jener Konflikt im Großen wie auch im bescheidenen regionalen Rahmen quasi als Vorarbeit geleistet hatte, wäre eine solche Entwicklung nicht möglich gewesen. *„Vor allen Dingen müssen wir uns immer bewusste sein, dass die verfügbaren historischen Informationen durch den Filter obrigkeitlicher Wahrnehmungen gepresst wurden.“*[3]

Forschungsstand, historischer Kontext

Um den historischen Kontext, welcher mit zur Bildung der Schnapphahn- und Buschklepperbewegung geführt hatte, zu verstehen, muss man sich das Umfeld als auch das Vorfeld näher betrachten. Als Folge einer Zusammenkunft von protestantischen Fürsten, die am 13. April 1631 in Leipzig stattfand, verschlechterte sich die Lage für das Eichsfeld eindeutig.[4] Der Abzug der Truppen der Liga unter Johann T'Serclaes Graf von Tilly führte zu einer Reihe von Übergriffen, sowohl regulärer als auch ziviler Kräfte, gegen das Eichsfeld. So kam es zu einer Auseinandersetzung um das südeichsfeldische Dorf Großtöpfer, welches von 100 Mann des kurmainzisch-eichsfeldischen Ausschusses, einer Miliz, gehalten wurde. Die fünf

---

1 *„Mons(t)ra oder Monstrum heist in denen Rechten überhaupt alles dasjenige, was wider die Natur ist oder geboren wird, oder welches gleichsam den wahren Ursprung seiner Geburt durch Annehmung einer fremden Gestalt verläugnet, oder verändert.“* In: Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschafften und Künste 1731–1754, http://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&seitenzahl=635&bandnummer=21& view=150&l=de, S. 1220, abgerufen am 11.12.2015.

2 Die hier verwendeten Begriffe der Schnapphähne oder Buschklepper bezeichnen sowohl den gemeinen Straßenräuber, welcher aus dem Hinterhalt operiert, desgleichen auch Bauern, welche, sich ebenfalls des Hinterhalts bedienend, in Kriegszeiten gegen Soldaten wenden.

3 Schwerhoff, Gerd: Aktenkundig und gerichtsnotorisch. Einführung in die historische Kriminalitätsforschung. Tübingen 1999, S. 140.

4 Vgl. Knieb, Philipp: Der 30jährige Krieg und das Eichsfeld. Heiligenstadt 1912, S. 64.

Josef Reinhold

Der Meister Johann Delapaix (Jean de la Paix) als Glockengießer im Eichsfeld und in Nordwestthüringen im 2. Drittel des 17. Jahrhunderts

Glocken und speziell Kirchenglocken gehören seit alters her zu dem wertvollen Kunst- und Kulturgut einer jeden Region. Sie sind zwar wegen ihrer Aufhängung hoch in den Kirchtürmen selten zu sehen, eigentlich nur anlässlich ihrer Weihe, aber ihr Geläut ist mehrmals am Tag weithin zu hören. Die Funktion der Glocken ist in erster Linie eine gottesdienstliche, weshalb sie nach dem Guss und vor der Verbringung in die Glockenstuben der Kirchtürme nach einem besonderen Ritus geweiht werden. Mit ihrem Läuten laden sie die Christen zum Gottesdienst ein. Sie sind zu allen Gottesdiensten zu hören, besonders feierlich erklingen sie an hohen Festtagen. Das Läuten der Glocken begleitet die Gläubigen auf allen wichtigen Lebensstationen. Sie ertönen bei der Taufe, der Eheschließung und schließlich bei der Beerdigung.

Bis in die 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts haben Glockenschläge den Lebens- und Arbeitsrhythmus in den Dörfern bestimmt. Sie läuteten den Beginn der Mittagspause bei den Feldarbeiten und in den Werkstätten ein und verkündeten das Ende des Arbeitstages. Dem Geläut der Glocken wurde bis in die Frühe Neuzeit auch eine unheilbannende Kraft bei Feuersbrünsten und heranrückenden Feinden sowie weiteren bedrohlichen Anlässen zugeschrieben.

Trotz ihrer großen Bedeutung für das religiöse Leben und für den Ablauf des Alltags der Menschen haben Glocken in der Vergangenheit längst nicht den ihnen zukommenden Stellenwert in der regionalen Forschung des Eichsfeldes gefunden. Eine erste Auflistung und Beschreibung von Glocken in den Kirchtürmen des Ober- und Untereichsfeldes bis 1556 stammt von Carl Otto aus dem Jahre 1871.[1] Danach erfolgte im Jahre 1909 durch den Bauinspektor Walter Rassow (1873–1915) die Nennung von fast 100 Glocken für die Zeit bis 1860 mit Angabe der Gießer und der Gussjahre sowie mit Aussagen zu den Inschriften und zur Glockenzier für den Altkreis Heiligenstadt in der von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt herausgegebenen und nach Kreisen geordneten verdienstvollen Reihe „Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen“.[2] Die Angaben zu den Glocken werden dabei in einer speziellen

[1] C. O. (= Carl Otto): Geschichtliche und artistische Notizen über Glocken. Ein Beitrag zur Geschichte der Glockengießerkunst. In: Organ für christliche Kunst. Organ des christlichen Kunstvereins für Deutschland 31 (1871), S. 121-125, 133-138, 145-148. Zu dem aus Duderstadt stammenden und seit 1884 als Pfarrer von Desingerode tätigen Glockenkundigen Carl (auch Karl) Otto (1838–1917) vergleiche auch Wüstefeld, Karl: Eine Eichsfelder Glockengießerfamilie. In: Unser Eichsfeld 19 (1924), S. 83 ff.

[2] Rassow, Walter: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Heiligenstadt. Halle 1909, Reprint Heiligenstadt 1990.

Arno Wand

Hessische Landgrafen als Konvertiten und ihre Vernetzung mit dem katholischen Eichsfeld (1652–1755) 300 Jahre Fürstenkapelle auf dem Hülfensberg

Im Jahr 2017 kann der lutherischen Reformation vor 500 Jahren gedacht werden. Das dem kurmainzischen Eichsfeld benachbarte Land Hessen war eines der ersten deutschen Territorien, welches die lutherische Reformation annahm. Philipp I. von Hessen (* 13.11.1504 in Marburg, † 31.3.1567 in Kassel) führte im Jahr 1524 die „Neue Lehre" in seiner Landgrafschaft ein.[1] Er *„war der profilierteste unter den ersten typisch evangelischen Landesfürsten in Deutschland"*.[2]

Philipp der Großmütige trennte seine Landgrafschaft von der geistlichen Jurisdiktion des Erzbischofs von Mainz ab. Das Erzbistum Mainz verlor Hunderte von Pfarreien und Klöstern. *„Reichsfürstliches Bewußtsein und politischer Instinkt für die Gefährdung der Reformation machten Philipp zum entscheidenden Vorkämpfer der evangelischen Fürstenopposition gegen die Reichs- und Religionspolitik Kaiser Karls V."*[3] Der Augsburger Religionsfrieden, der Reichstag von 1555, stand den Landesherren in ihren Territorien das Jus reformandi (das Reformationsrecht, den Religionsbann, das Religionsrecht) zu, für die Untertanten galt der „Religionszwang". Auch das Eichsfeld, lediglich *„Annex eines größeren Herrschaftssystem"*,[4] wurde von den konfessionellen Umbrüchen erfasst. Es war gewissermaßen eine „Ironie" der Geschichte, dass 1652 ausgerechnet ein hessischer Fürst – Ernst von Hessen – nach dem Westfälischen Frieden von 1648 vom Protestantismus zum Katholizismus konvertierte. Fürst Ernst I. gilt als der Begründer der katholischen Rotenburger Quart. Ein Konfessionswechsel war – es galt für Katholiken und Protestanten in den jeweiligen Territorien in gleicher Weise – bei den reichsrechtlichen Vorgaben äußerst konfliktgeladen bzw. nahezu ausgeschlossen.[5]

---

1 Im Jahr 1526 verbündete sich Philipp mit Johann von Sachsen und weiteren protestantischen Fürsten im Torgauer Bund. Im folgenden Jahr gründete er in Marburg die erste evangelische Universität. Vom Marburger Religionsgespräch 1529 erhoffte sich Philipp die Einigung des Protestantismus zwischen Martin Luther und Ulrich Zwingli. Diese kam nicht zustande. Das Staatsarchiv Marburg präsentierte im Jahr 2016 als Beitrag zur Lutherdekade die Ausstellung „Luther und Europa: Wege der Reformation und der fürstlichen Reformator Philipp von Hessen."

2 Rudersdorf, Manfred: Philipp I. von Hessen. In: LThK 8. Bd. 1999, Sp. 233-235, hier 233 f. Des Weiteren Digitales Archiv Hessen-Darmstadt: *„Wenn auch der Landgraf in Sommer 1524 aus persönlicher und Frömmigkeit zur lutherischen Reformation übertrat, so nützte er doch auch geschickt die Möglichkeiten, die mit der Änderung der Kirchenverfassung vorhanden waren, für die Verstärkung seiner innenpolitischen Macht."* www.digada.de/reformation/uebersichtreformation.htm Zugriff am 6.7.2016.

3 Rudersdorf: Philipp I. (Anm. 2), Sp. 234.

4 Jendorff, Alexander: Regierung und Verwaltung auf dem Eichsfeld in der Kurmainzer Zeit zwischen 1540 und 1802. In: Eichsfeld-Jahrbuch 19 (2011), S. 5-46, hier S. 9.

5 Nach dem Westfälischen Frieden 1648 wurde den Konvertiten das Recht auf Auswandern zugestanden. Es ist hinsichtlich der Religionsausübung zu unterscheiden: Öffentliche (exercitium religionis

Peter Anhalt

„Hier passt alles zueinander“
Beuroner Kunst im Eichsfeld

In der Mitte Deutschlands und in der Mitte des Eichsfeldes liegt zwischen Wiesen und Feldern der Marienwallfahrtsort Etzelsbach. Dort wird seit Jahrhunderten ein Gnadenbild, eine Pietà, verehrt. 1898 wurde hier eine Kapelle im neugotischen Stil eingeweiht. Erst 1915 war die Ausstattung vollendet.[1] Altäre, Fenster, Gestühl und ihre vom Stil der Beuroner Kunstschule inspirierte Ausmalung nahmen auf die Architektur Rücksicht. Alles war aufeinander abgestimmt. Der Maler Joseph Asal(1875–1950) hatte wesentlichen Anteil daran, dass die Kapelle zu einem Gesamtkunstwerk im Zeitgeschmack des beginnenden 20. Jahrhunderts wurde. In dieser Zeit wuchs die Marienkapelle von Etzelsbach den Eichsfeldern besonders ans Herz. Die Besucherzahlen stiegen. Sicher ist das auch auf die mystische, ausgewogene Grundstimmung des damaligen Sakralraumes zurückzuführen.

Abb.1: Die 1889 eingeweihte Etzelsbachkapelle, in neugotischen Formen errichtet, hebt sich mit ihren roten Klinkersteinen gut vom Grün der Linden ab. Foto: Peter Anhalt

Über 50 Jahre wurden an der Kapelle keine Restaurierungen vorgenommen. Kerzenruß und aufziehende Feuchtigkeit setzten den Gemälden zu. Als man sich 1972 zu einer Restaurierung entschloss, waren weder der Wille, noch die finanziellen Möglichkeiten vorhanden, das Gesamtkunstwerk zu erhalten. Mit der Entfernung der neugotischen Altäre und der einzigartigen Bemalung erhielt die Kapelle einen vollkommen anderen, sehr nüchternen Charakter.[2] Bei einer weiteren Restaurierung 1997 wurde versucht, diese Nüchternheit etwas zurückzunehmen und mit bescheidenen Mitteln wieder näher an das ursprüngliche Raumkonzept anzuknüpfen.

In seinem Buch „Die Kunst der Beuroner Schule“ beschreibt Hubert Krins die in früheren Jahren oft negativen Bewertungen der Beuroner Kunst. Er fordert zu-

[1] Informationen zu der Kapelle und ihre Ausstattung ist zu finden in: Anhalt, Andreas: Etzelsbach. Wallfahrtsort des Papstes. Duderstadt 2011; Lucke, Rolf-Günther; Keppler, Josef; Kapp, Maria; Bleckmann, David; Tontsch, Monika; Müller, Ulfrid; Kahlmeyer, Manfred, Godehardt, Helmut; Müller, Torsten W.: Die Kirchen im Eichsfeld. Kirchen- und Kunstführer. Zweite, bearb. und erw. Auflage, Duderstadt 2011, S. 99 ff.; Anhalt, Peter: 700 Jahre Steinbach – 100 Jahre Etzelsbachkapelle. Eichsfelder Heimatzeitschrift (EHZ) 41 (1997), S. 89-92.; Anhalt, Peter: Das Gnadenbild der Wallfahrtskapelle „Mariä Himmelfahrt“ in Etzelsbach. In: Eichsfeld-Jahrbuch 19 (2011), S. 249-266.

[2] Die meisten Verehrer der Etzelsbachkapelle, die diese Zeit miterlebten, haben bis heute den damaligen Kulturschock nicht überwunden und trauern der alten Ausstattung nach.

Torsten W. Müller

Das Johann-Georg-Lingemann-Gymnasium in Heiligenstadt
Ein Beitrag zur Schulgeschichte des Eichsfeldes[1]

Am 16. Januar 1944 fiel ein Großteil der Stuckdecke in der Aula des Heiligenstädter Gymnasiums in der Bahnhofstraße herunter und lag auf den Bänken.[2] Bereits 15 Jahre nach der Einweihung scheinen erste Bauschäden entstanden zu sein, die das Herabfallen des Stucks verursachten. Die Decke war ursprünglich ein sogenanntes Spiegelgewölbe mit großer Hohlkehle an den Seiten gewesen. Der Deckenspiegel zeigte ein großes Mittelfeld und zwei kleinere Endfelder, die durch Stuckprofile eingerahmt waren. In diesen Feldern befanden sich Gemälde, die Prof. César Klein (1876–1954) aus Berlin – die Nazis ordneten seine Werke der „Entarteten Kunst" zu – geschaffen hatte, der auch die Farben für die Ausmalung der Aulawände sowie die Verglasungen in Treppenhaus und Voraula[3] bestimmte. Die kleineren Seitenfelder und Medaillons zeigten allegorische Figuren bzw. Köpfe zweier Kirchenlehrer. Im Hauptfeld aber war die Berührung der Antike mit dem Christentum symbolisch dargestellt.[4] Warum, so fragt man sich heute, hatte man gerade dieses Thema für ein Deckengemälde eines Gymnasiums 1926 gewählt?

Abb. 1: Deckengemälde in der Aula des Gymnasiums (1929–1944), von César Klein geschaffen. Foto: Eichsfelder Heimatmuseum.

[1] Festvortrag anlässlich des Gedenkens der Grundsteinlegung des Gymnasiums vor 90 Jahren, gehalten am 25.10.2016 in der Aula des Staatlichen Gymnasiums „Johann Georg Lingemann". Der Vortragsstil wurde im Wesentlichen beibehalten, der Text für die Drucklegung leicht überarbeitet.

[2] Vgl. Feldpostbrief der Staatl. Oberschule für Jungen, Heiligenstadt, Brief 1, Februar 1944. Kopie im Privatbesitz des Verfassers.

[3] Sie wurde ursprünglich „Heimathalle" genannt, da sie Fenster mit eichsfeldischen Motiven beherbergt, die von den Kreisen Heiligenstadt, Worbis und Mühlhausen sowie von den Städten Heiligenstadt und Dingelstädt gestiftet wurden.

[4] Vgl. Wiege, Richard: Der Neubau des staatl. kathol. Gymnasiums in Heiligenstadt. In: Zur Einweihung des Neubaues des Staatl. Katholischen Gymnasiums in Heiligenstadt am 21. Mai 1929. Festschrift. Duderstadt 1929, unpaginiert.

Mathias Degenhardt

„… zum Kampf gegen alle anderen Jugendverbände“

Der Aufbau der Hitlerjugend von 1933 bis 1936 im Eichsfeld Anmerkungen zur NS-Jugendorganisation anhand von Pressequellen

Die Hitlerjugend (HJ)[1] ist eine der bekanntesten NS-Organisationen, da sie nicht nur das Sinnbild für die rigorose Gleichschaltung der Jugend ist, sondern auch eines für die restriktive Einflussnahme der totalitären NS-Diktatur auf die Gesellschaft. Die Nachwelt hat von der Hitlerjugend recht klare Vorstellungen: *Alle* Jungen wie Mädchen sind uniformiert und einer streng militärisch organisierten Instruktion in Ideologie unterworfen. Tatsächlich hat sich hier lediglich die Wunschvorstellung der Nationalsozialisten erhalten; die Realität liegt – zumindest für ländliche Gegenden wie das Eichsfeld – abseits davon. Vor allem die katholische Gesinnung und die Kirchentreue der Eichsfelder leisteten der Hitlerjugend auf dem Eichsfeld große Widerstände. Gerade im Punkt der Kindserziehung, die die HJ beanspruchte, setzten viele Eltern dem staatlich angestrebten Totalitarismus einen Schlussstrich – bzw. sie versuchten es. Viele dieser Episoden sind leider nie aufgezeichnet worden und sind allenfalls noch Erinnerungen der ältesten Generation.

Die Hitlerjugend ist ein umstrittenes Kapitel, was auch durch das unterschiedliche Erleben der Zeitzeugen zu erklären ist. Einige erinnern sich vorrangig an Schikane, Drill und den Unrechtsstaat schlechthin. Andere erinnern sich eher an das vermittelte Gemeinschaftsgefühl, Kameradschaft oder auch an Erlebnisse, die die Eltern aus finanziellen Gründen nicht hätten bieten können. Aufgrund der ab 1939 bestehenden Beitrittspflicht ist die HJ jedenfalls ein Teil der Biografie der allermeisten bis 1934 geborenen Deutschen.

Abb. 1: Eichsfelder Hitlerjugend 1935 auf der sog. Rosenberg-Kundgebung in Heiligenstadt. Eichsfelder Tageblatt vom 20.8.1935.

Der vorliegende Aufsatz nimmt diese Organisation in der Zeit von 1933 bis 1936 mit Fokus auf das Obereichsfeld in den Blick, lässt das Untereichsfeld dabei jedoch nicht

[1] Unter dem Begriff Hitlerjugend (HJ) sind im vorliegenden Aufsatz zusammenfassend alle vier Teilgruppierungen zu verstehen: der Jungmädelbund und das Jungvolk für Mädchen bzw. Jungen von 10 bis 14 sowie der BDM und die HJ im engeren Sinn für Mädchen bzw. Jungen zwischen 14 und 18. Sofern die namensgleiche Sektion der 14- bis 18-jährigen Hitlerjungen gemeint ist, wird gesondert darauf verwiesen.

Viktor von Weizsäcker

Reisebeschreibung 1945
Das Kriegsende in Heiligenstadt aus dem Tagebuch eines Lazarettarztes

Vorbemerkungen von Torsten W. Müller

Die preußische „Lazarettstadt" Heiligenstadt mit ihren 3.000 verwundeten Soldaten[1] erhielt 1945 einen prominenten Mediziner, der seit 1941 Ordentlicher Professor für Neurologie an der Universität Breslau und Leiter des Neurologischen Forschungsinstituts, außerdem Oberstarzt und Chef eines großen Hirnverletzten-Lazaretts in Breslau-Carlowitz gewesen war: Professor Dr. Viktor von Weizsäcker (1886–1957) – eine Person, die Vielfalt und Exzellenz in sich vereinte. Der Familienname ist einer breiten Mehrheit unter anderem durch seinen Neffen Richard von Weizsäcker bekannt, der von 1984 bis 1994 der sechste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland war.

Viktor von Weizsäcker – Sohn einer protestantischen Familie, die 1916 in den Adelsstand erhoben wurde – begann als Physiologe, habilitierte sich als Internist, wurde 1930 Professor für Neurologie in Heidelberg, 1941 Ordinarius für dieses Fach in Breslau und 1946 Ordinarius für Allgemeine klinische Medizin in Heidelberg. Darüber hinaus wurde er zum Hauptvertreter einer vor ihm kaum bestehenden Medizinischen Anthropologie, zum Vater der Psychosomatischen Medizin in Deutschland – eine Art Weltanschauung, die eine Trennung zwischen „psyche" (Seele) und „soma" (Leib) nicht weiter akzeptieren wollte – und zu einem respektierten Philosophen mit Beiträgen vor allem zur Phänomenologie, zur Erkenntnistheorie und zur Naturphilosophie. Sein vorrangiges Interesse blieben dabei die Medizin, ihre Funktion in der Gesellschaft, die Rolle des Arztes, die Beziehung von Arzt und Patient sowie die Stellung des Patienten in der Medizin.

In Heiligenstadt genoss von Weizsäcker während des Krieges und auch nach der Besetzung durch die Amerikaner aufgrund seines sozialen Status als Professor, Neurologe, Kollege, Oberstarzt und Glied seiner Familie meist eine Vorzugsstellung. Dieser Umstand kam der Stadt zugute, da sich der Mediziner in das konkrete militärische Geschehen 1945 einmischte mit seinem Bemühen, die drohenden Kämpfe zu verhindern.

Für seine Familie dokumentierte von Weizsäcker seinen beruflichen Weg von Breslau über Liegnitz, Dresden, Schkeuditz, Heiligenstadt und Göttingen bis nach Heidelberg in handschriftlichen Aufzeichnungen, die er „Reisebeschreibung" nannte. Seine Tochter Cora Penselin ließ sie 2007 in der Literatur- und Kulturzeitschrift „Sinn und Form" abdrucken.[2] Im Eichsfeld-Jahrbuch werden dem Leser lückenlos die Reisebeschreibungen seit dem 21. März 1945 dargeboten, die für das Eichsfeld und die zeitgeschichtliche Forschung von Bedeutung sind und die lokalen Überlieferungen treffend ergänzen. Ein Dank gilt Herrn Andreas Penselin, Nürnberg, der die Genehmigung zum Druck des Textes erteilte.

---

1 Vgl. dazu Müller, Thomas T.; Pinkert, Maik (Hg.): Kriegsende und Neubeginn im Landkreis Eichsfeld 1945/1946. Eine zeitgenössische Dokumentation. (Beiträge aus den Archiven im Landkreis Eichsfeld II), Heiligenstadt 2003.

2 Weizsäcker, Viktor von: Reisebeschreibung 1945. In: Sinn und Form 59 (2007), S. 725-763.

Sandra Kästner

„Ich suche in meinem Beruf die Befriedigung der Seele, nicht die des Publikums“[1]

Georg Greve-Lindau 1876–1963 Realist, Impressionist, Expressionist

Naturverbunden, sensibel und vielleicht etwas exzentrisch, ehrlich, fleißig, energisch – dann ein durchdringender Blick, der meist aus dem Hintergrund, aus den Augenwinkeln heraus alles zu erfassen suchte, um den besonderen Moment auf Papier oder Leinwand zu fixieren. Dazu kommt die äußere Erscheinung, welche mit Mantel, Hut, markant rotem Vollbart und Malutensilien wohl dem typischen Bild eines Malers bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts entsprach. Bekannte und Verwandte beschreiben so die charakterlichen Züge und die Gestalt des Künstlers Georg Greve-Lindau.[2]

Abb. 1: Georg Greve-Lindau um 1912, Privatbesitz.

Der 140. Geburtstag des am 1. Mai 1876 in Lindau am Harz geborenen und ab 1936 in Duderstadt lebenden Künstlers gab Anlass zu einer großen Retrospektive.[3] Die Werkschau im Heimatmuseum der Stadt Duderstadt mit dem Titel „Georg Greve-Lindau 1876 -1963. Realist, Impressionist, Expressionist. Retrospektive zum 140. Geburtstag“ ermöglichte mit über 70 aus Deutschland, Schweden und der Schweiz zusammengetragenen Originalen einen gänzlich neuen Blick auf den Künstler. Eine Grundlage dafür schuf die an der Georg-August-Universität Göttingen geschriebene Forschungsarbeit über Georg Greve-Lindau.[4] Erstmalig wurden in diesem Rahmen das malerische Werk erfasst, die Entwicklungsstufen und die sich daraus ergebende, erstaunlich große künstlerische Bandbreite, Qualität und Quantität unter kunsthistorischen Gesichtspunkten analysiert.

---

1 Brief von Georg Greve-Lindau an Lisel Ambos. 7. Februar 1901, Karlsruhe. Privatbesitz. Auch vermerkt bei Greve-Lindau: Erinnerungen aus meinem Leben. O. O. 1979. (unveröffentlichtes Manuskript, vervielfältigt und hg. von Eva Hohage geb. Greve, erg. u. erw. v. Christian Reinhold 2005.), S. 97.

2 Die Aussagen stützen sich auf Gespräche mit den Enkeln des Künstlers und mit Einwohnern aus Duderstadt, die Greve-Lindau noch persönlich kannten.

3 Die Retrospektive „Georg Greve-Lindau 1876–1963. Realist, Impressionist, Expressionist. Retrospektive zum 140. Geburtstag.“ fand im Heimatmuseum der Stadt Duderstadt vom 9. April - 29. Mai 2016 statt.

4 Unveröffentlichte Magisterarbeit am Kunstgeschichtlichen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen. Kästner, Sandra: Georg Greve-Lindau 1876–1963. Das malerische Werk eines Künstlers zwischen Tradition und Avantgarde. Göttingen 2015.

Helmut Heiland, Paul Lauerwald

Der Hangrutsch am Bahnhof Arenshausen am 19./20. Juli 1956 Ursachen und Auswirkungen

Ausgangspunkt

Seit dem Jahre 2002 gibt es den Tag des Geotops. In dem 2002 begangenen Jahr der Geowissenschaften wurde er von der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften ins Leben gerufen. Der Verein für Eichsfeldische Heimatkunde mit seinem Arbeitskreis Geologie nimmt seitdem jedes Jahr am Tag des Geotops mit einer Exkursion teil. Meist organisiert Dr. rer. nat. Heinz-Gerd Röhling jeweils an diesem Tag eine Exkursion in interessante geologische Gegenden des Eichsfeldes.

Die Exkursion 2014 stand unter dem Thema: Die Auswirkungen geologischer Störungszonen in und um Arenshausen. In diesem Bereich treffen zwei Störungszonen (Leinetalgraben und die Saalfeld-Gotha-Eichenberger Störungszone) im Eichenberger Grabenknoten aufeinander, was zur Verstellung der Schichten führte. Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper lagern hier nicht wie bei ungestörter Lagerung übereinander, sondern nebeneinander. Normalerweise ist es so, dass sich die erdgeschichtlich älteren Gesteine unten befinden und sich die jüngeren oberhalb davon ablagern. In diesem Gebiet kann man auf einer Wanderung diese Gesteine in guten Aufschlüssen nicht über- sondern nebeneinander entdecken. Bei dieser Exkursion wurde sogar in Anlehnung an Johann Wolfgang von Goethe von der geologischen Quadratmeile des Eichsfeldes gesprochen.

Bei der Vorbereitung dieser Exkursion berichtete Klaus Rinke aus Arenshausen, ein ehemaliger Eisenbahner, der hier 1958 seine Lehrzeit begann, von einem Erdrutsch im Bereich des Bahnhofs Arenshausen. Daraufhin wurde bei der Thüringischen Landesanstalt für Geologie in Weimar nachgefragt, ob über dieses Ereignis noch Unterlagen existieren. Dr. Hermann Huckriede hat dann im Archiv ein Gutachten zu diesem Ereignis, das seinerzeit von der Reichsbahndirektion Erfurt, in deren Zuständigkeitsbereich der Bahnhof Arenshausen gehörte, in Auftrag gegeben wurde, entdeckt. Er stellte es dem Arbeitskreis Geologie des Vereins für Eichsfeldische Heimatgeschichte zur Verfügung. Die Ursachen für den Hangrutsch wurden diesem Gutachten entnommen.[1]

Das Ereignis und seine bahnseitigen Folgen

In der Folge langanhaltender starker Regengüsse vom 13. bis 16. Juli 1956 kam es zu einem Bergrutsch erheblichen Ausmaßes, durch den die Funktionsfähigkeit des Bahnhofs Arenshausen erheblich gemindert und das nur noch befahrbare Gleis

[1] Geologischer Dienst Jena: Geologisches Gutachten über die Erdrutschkatastrophe am Bahnhof Arenshausen, Kreis Heiligenstadt vom 3.8.1956.

Kurt Porkert

Bemerkenswerte Quellen entlang der Elbe-Weser-Wasserscheide innerhalb oder unweit des Obereichsfeldes

Quellen als Entwicklungsfaktoren der Ortschaften

Die meisten Siedlungen verdanken ihr Entstehen und ihren Fortbestand bestimmten Austrittsorten des Grundwassers. Diese markanten Quellen wurden oft zu Erkennungszeichen der Ortschaften oder erinnern an deren Untergang. Sie sind einerseits als Naturgut eine Voraussetzung für die Wasserversorgung und die örtliche Entwicklung. Andererseits bereichern sie in Überlieferungen und Traditionen zugleich die lokale Kultur. Wenn die Quellen entlang einer Kammwasserscheide auftreten, charakterisieren sie diese zusammen mit dem Kammverlauf.

Dieser Beitrag führt bedeutsame Quellen innerhalb oder unweit des Östlichen Obereichsfeldes auf und ordnet sie in den Kammverlauf der Elbe-Weser-Wasserscheide ein. Er kennzeichnet ihre Bedeutung anhand definierter Merkmale ihrer Beachtung, ihrer Nutzung und ihres Aussehens. Somit ergänzt er die Abhandlung zum Bereich des Untereichsfeldes (Abb. 1).[1]

Die Quellorte und besondere Stellen des Kamms beschreibt der Aufsatz gerafft, aber verbunden mit einer Übersicht vertiefender Veröffentlichungen. Als Informationsquellen bezieht er eigene Ortsuntersuchungen sowie mündliche Auskünfte Ortskundiger ein. Er beginnt auf dem Dün.

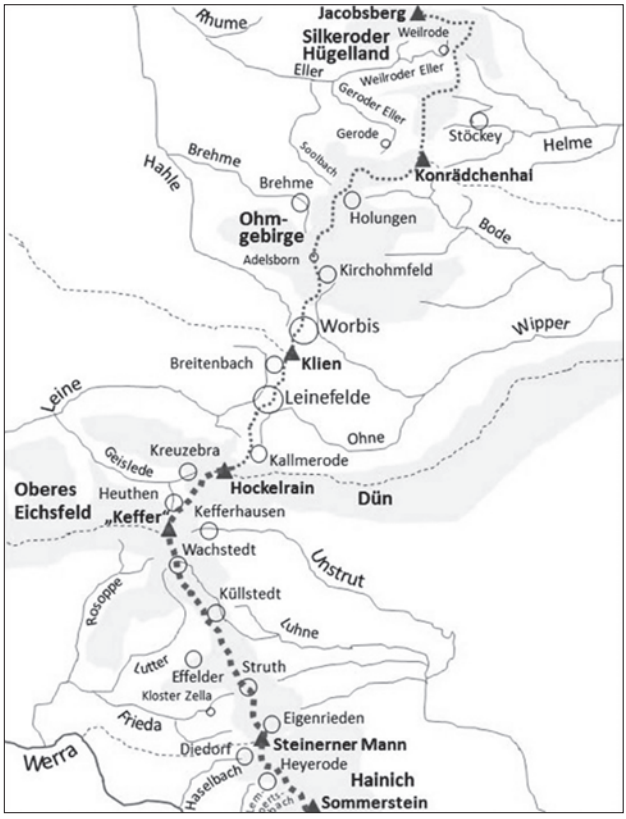


Abb. 1: Das Eichsfeld betreffende Abschnitte der Elbe-Weser-Wasserscheidelinie.

[1] Vgl. Porkert, Kurt: Bemerkenswerte Quellen entlang der Elbe-Weser-Wasserscheide innerhalb oder unweit des Unteren Eichsfelds. In: Eichsfeld-Jahrbuch 23 (2015), S. 375-416.

Wilhelm Roth

Das Vorkommen der Schleiereule *Tyto alba* im Obereichsfeld
Zum 50-jährigen Gründungsjubiläum der Fachgruppe „Ornithologie Eichsfeld e. V. 1966“

Einleitung

Es gibt nur wenige einheimische Vogelarten, die in ihrer Lebensweise so eng mit dem Menschen verbunden sind wie die Schleiereule. Als nächtlicher Jäger und Tagesschläfer besiedelt sie fruchtbare Niederungen und Höhenlagen; ihren Bruteinstand findet sie in zugänglichen Gebäuden. Wer sie als Mitbewohnerin beherbergt, hat sie stets mit Sorgfalt betreut, da sie ihm in der Bekämpfung von schädlichen Nagern eine wertvolle Hilfe ist. Bleibt sie als Brutvogel angebotenen Nistkästen fern, werden diese gern von Turmfalken besetzt. Nach strengen Wintern kann es für viele Jahre zum Totalzusammenbruch von Schleiereulenpopulationen kommen, da sich diese nicht durch Winterflucht aus dem Gebiet entfernen und verhungern. Turmfalken dagegen verlassen bei Nahrungsmangel ihre Brutgebiete.

Großflächig angebaute Intensivkulturen mit nur wenigen Fruchtarten und der Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln begrenzen, wie der Zusammenbruch von Mäusepopulationen als Grundnahrung, eine günstige Entwicklung von Schleiereulenbeständen.

Ein beispielgebendes Hilfsprogramm für diese gefährdete Vogelart durch Anbringen von entsprechenden Nistkästen in nahezu allen Eichsfeldorten führte zu ihrer Bestandserhöhung.

Die regelmäßigen Kontrollen ermöglichen eine nahezu flächendeckende Erfassung des Brutvogelbestandes im Eichsfeld. Durch Beringung und Wiederfang können zusätzlich Zugverhalten und Ortstreue von Schleiereulen und Turmfalken *Falco tinnunculus* nachgewiesen werden.

Aufgrund ihres Ernährungsspektrums ist die Schleiereule eine hervorragende Indikatorart zum Nachweis der Verbreitung von Kleinsäugern.

Status

Die Schleiereule ist als Kosmopolit in Europa, Südasien, Australien, Afrika sowie Nord- und Südamerika verbreitet. Nach der ADEBAR-Kartierung von 2005–2008 ergibt sich für Gesamtdeutschland ein Brutbestand von 16.500–29.000 Brutpaaren

Josef Keppler

Neue Literatur über unsere Heimat

1. Anhalt, Markus: Die Macht der Kirchen brechen. Die Mitwirkung des Ministeriums für Staatssicherheit bei der Durchsetzung der Jugendweihe in der DDR. Analysen und Dokumente. Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Band 045, Göttingen 2016, 222 Seiten, ISBN 978-3-525-35121-5.
2. Brodkorb, Clemens; Fiedler, Norbert (Hg.): Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte. 11. Jahrgang, 2015, 476 Seiten, mehrere Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen, ISBN 978-3-939848-48-6.
3. Dorfner, Thomas: Mittler zwischen Haupt und Gliedern. Die Reichshofratsageten und ihre Rolle im Verfahren (1658–1740). Verhandeln, Verfahren, Entscheiden. Historische Perspektiven, Band 2. Münster 2015, 304 Seiten, drei Abbildungen, ISBN978-3-402-14656-9.
4. Duhamelle, Christophe: La frontière au village. Une identité catholique allemande au temps des Lumières. Éditions de l'École des hautes études en sciences sociales. (Collection En temps & lieux. 20), Paris 2010, 325 Seiten.
5. Engelhardt; Leo; Siebert Bernd H.: Familienbuch Bernshausen/Germershausen im unteren Eichsfeld (Landkreis Göttingen) 1677 – ca. 1990. Mitteldeutsche Ortsfamilienbücher der AMF, Band 83, Leipzig 2015.
6. Fritze, Eduard; Görner, Gunter: Naturhistorische Chronik vom Gebiet zwischen Südharz, Eichsfeld, Unstrut, Hainich und Werra. Bad Langensalza 2015, 450 Seiten, 135 Abbildungen, ISBN 978-3-9566-024-2.
7. Gebhardt, Martin: Katholiken in den Thüringer Kleinstaaten. Die Entwicklung katholischen Lebens vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Erfurter Theologische Studien, Band 111. Würzburg 2016, 366 Seiten, ISBN 978-3-429-03959-2.
8. Gemeinde Gerterode (Hg.): 750 Jahre Gerterode. 1266–2016. Festschrift zur 750-Jahrfeier. Gerterode 2016, 66 Seiten, 107 meist farbige Fotos.
9. Grunenberg, Alfons; Schössow, Uwe: Geschichte der Pfarrei Heuthen mit ihrer Filiale Flinsberg. Von den Anfängen bis um 1900. Bad Langensalza 2015, 492 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-95966-012-9.
10. Hilder, Bernd; Sommer, Gerlinde (Hg.): Aufbruch und Neuanfang in Thüringen. Der Weg zum Freistaat. Essen 2015, 256 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen, ISBN 987-3-8375-1574-9.
11. Jendorff, Alexander: Mord oder Märtyrertum? Ein frühneuzeitlicher Kriminalprozess und die Bedeutung des Hausarchivs der Grafen von Wintzingerode für gesellschaftliche Positionierung einer Adelsfamilie im 19./20. Jahrhundert. In: Tagungsband Adelsarchive in der historischen Forschung, hg. von Christoph Franke (Schriften des Hessischen Staatsarchivs), Marburg 26 (2014), S. 63-102.

12. Krüger, Marco: Ein Reichsgrundgesetz in konfessionellen Konflikten Mitteldeutschlands. Der argumentative Gebrauch des Westfälischen Friedens vor Ort. In: Zeitschrift für Thüringische Geschichte 70 (2016), Neustadt a. d. Aisch 2016, S. 117-146.

13. Mai, Hartmut: Die Sage vom Schloss Stein im Eichsfeld. Bad Langensalza 2015, 46 Seiten, Illustrationen, ISBN 978-3-95966-039-6.

14. Martynkewics, Evelin: Leben und Sterben für den Glauben – Das Martyrium des 20. Jahrhunderts mit Beispielen aus dem Eichsfeld. In: Südniedersachsen 43 (2015), Heft 3/4, S. 92 ff.

15. Möller, Jürgen: Sturmlauf von der Werra bis zur Saale April 1945. Der Vorstoß des XX. US Corps über die Werra und das obere Eichsfeld und Thüringer Becken bis zur Saale. Bad Langensalza 2016, 336 Seiten, 140 Abbildungen, ISBN 978-3-86777-647-9.

16. Müller, Torsten W.: Das Eichsfeld. Farbfotografien aus den 30er- und 40er-Jahren. Erfurt 2016, 121 Seiten, 160 Farbabbildungen, eine Karte, ISBN 978-3-95400-749-3.

17. Müller, Torsten W.: Von der Auschwitz-Hölle zurück ins Eichsfeld. Das Schicksal des Sinto Rudolf B. In: Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. (Hg.): 100 Jahre 100 Orte der Caritas im Erzbistum Paderborn, Paderborn 2015, S. 54-55.

18. Olding, Manfred: Typenkatalog der Heiligenstädter Groschen aus der Zeit des Mainzer Erzbischofs Johann II. von Nassau (1397–1419). In: Beiträge zur brandenburgisch-preußischen Numismatik, Numismatisches Heft 24/2016, S. 61-67.

19. Olding, Manfred: Zwei Funde Meißnischer Groschen aus dem Raum Erfurt zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Münzgeschichte Thüringens unter besonderer Berücksichtigung der Nachahmungen des Mainzer Erzbischofs aus der Münzstätte Heiligenstadt. In: Beiträge zur brandenburgisch-preußischen Numismatik , Numismatisches Heft 24/2016, S. 38-60.

20. Pinkert, Maik (Hg.): Feste und Bräuche im Eichsfeld. Heiligenstadt 2015, 271 Seiten, 22 Schwarz-Weiß-Abbildungen, ISBN 978-3-935782-19-7.

21. Reuter, Jürgen; Reuter Hans-Georg: Die Solf in Neustadt auf dem Eichsfeld. In: Zeitschrift für mitteldeutsche Familiengeschichte 47 (2006), S. 360 ff.

22. Riechel, Melanie: Widerspenstigkeit und Protest. Motive von Zeitzeugen in der Friedensbewegung im Eichsfeld und der DDR in den 1980er Jahren. Göttinger Junge Forschung. Schriftenreihe des Göttinger Instituts für Demokratieforschung, Band 26, Band 6 der Schriftenreihe am Grenzlandmuseum Eichsfeld. Stuttgart 2016, 335 Seiten, ISBN 978-3-8382-0824-4.

23. Ringk, Reinhard: Chronik von Wahlhausen 1801–1847. Hg. vom Verein zur Erhaltung und Renovierung der Wahlhäuser Kirche e. V., Wahlhausen 2016, 92 Seiten, 16 Farb- und 24 Schwarz-Weiß-Abbildungen.

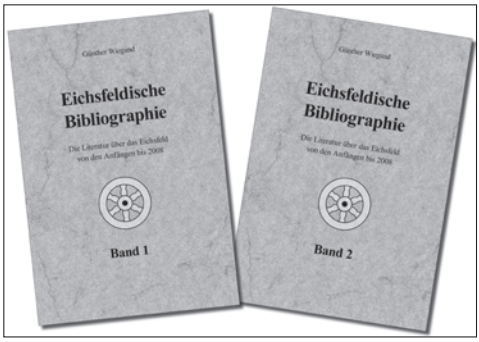
24. Schüttel, Hermann; Golland, Elmar: Heilbad Heiligenstadt. Eine Begegnung mit dem Eichsfeld. Stadtführer. 4., überarb. Auflage, Heiligenstadt 2015, 104 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, eine Karte, ISBN 978-3-939848-46-2.

25. Stengel, Ruth: Maria Magdalena Postel: Spurenlese mit Michel de Certeau für heutige Nachfolge. Theologie der Spiritualität. Quellen und Studien, Band 8. St. Ottilien 2015.
26. Stude, Matthias: Chronik des eichsfeldischen Dorfes Bickenriede. Die Ereignisse von 1933 bis 2015 nach ausgewählten und kommentierten Quellen. Bickenriede 2016, 674 Seiten, 67 tabellarische Auflistungen, 173 Farb-, 226 Schwarz-Weiß-Abbildungen.
27. Thomaschke, Dirk: Abseits der Geschichte. Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg in Ortschroniken. Formen der Erinnerung, hg. von Jürgen Reulecke und Birgit Neumann, Band 60, Göttingen 2016, 356 Seiten, 4 Abbildungen, 2016, ISBN 978-3-8471-0536-7.
28. Vatterott, Karl Heinz: Ein Name in der Geschichte des Eichsfeldes und des Mansfelder Landes. 2., überarb. u. erw. Aufl,. Duderstadt 2016, 368 Seiten, 166 Abbildungen, 10 Tabellen, ISBN 978-3-86944-164-1.
29. Wagner, Dieter: Kontakte zwischen dem Kreistag in Duderstadt und dem Kreisrat Worbis 1953-1960. In: Südniedersachsen 43 (2015), Heft 3/4, S. 95-101.
30. Weg der Mitte – gemeinnütziger Verein für ganzheitliche Gesundheit, Bildung und Soziales, Kloster Gerode (Hg.): BennefitFoods. Kochkunst aus der Geröder Klosterküche. Vegetarische und vegane Rezepte, Band 1, Duderstadt 2016, 164 Seiten, 190 Farbabbildungen, ISBN 978-3-86944-4.
31. Wiegand, Günther: Eichsfeldische Bibliographie. Die Literatur über das Eichsfeld von den Anfängen bis 2008. 2 Bde, Hg. vom Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. und vom Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V., Duderstadt 2015, 1.961 Seiten, ISBN 978-3-86944-150-4.

Die vorliegende Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie erfasst die Publikationen, von denen der Autor Kenntnis erlangt hat. Herzlicher Dank für Hinweise gilt Peter Anhalt, Paul Lauerwald, Dr. Thomas T. Müller und Dr. Torsten W. Müller.

Eine Zusammenfassung der seit 1990 erschienenen und vom Autor erfassten Publikationen ist auf der Internetseite des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde unter www.veh-eichsfeld.de/modx/index.php?id=18 zu finden.

Hinweis auf das digitale „Sachregister“ zur inhaltlichen Erschließung der „Eichsfeldischen Bibliographie“ von Günther Wiegand



Außer der „Systematischen Themenübersicht” in beiden Bänden der 2015 in Duderstadt erschienenen „Eichsfeldischen Bibliographie” (Band 1, S. XXIII-XXXIV, Band 2, S. XIII-XXIV), die das wichtigste Instrument zur Erschließung des Inhalts der Bibliographie ist, und dem „Alphabetischen Themenindex” in Band 1 (S. XXXV-LXVIII), der auf die „Systematische Themenübersicht” Bezug nimmt, gibt es ein alphabetisches „Sachregister” als elektronische Datei im nahezu universell nutzbaren Dateiformat PDF.

Es hat in die Druckfassung keinen Eingang gefunden, kann aber im Internet bei den Auftritten der beiden herausgebenden Vereine (Verein für Eichsfeldische Heimatkunde und Heimatverein Goldene Mark) sowie bei Mecke Druck und Verlag aufgerufen werden:

http://www.veh-eichsfeld.de/modx/index.php?id=31

http://hv-goldene-mark.de/modx/index.php?id=18

http://www.meckedruck.de/9783869441504

Das „Sachregister” weist viele terminologische Übereinstimmungen mit dem „Alphabetischen Themenindex” auf, ist aber detaillierter. Der größte Unterschied liegt in der Adressierung. Während der „Alphabetische Themenindex” die Hauptaufgabe hat, die Begriffe der „Systematischen Themenübersicht” in eine alphabetische Fassung umzuformen und deshalb auf die Kapitel der Themenübersicht verweist (vgl. Band 1 der „Eichsfeldischen Bibliographie“, S. XIII, Abschnitt Sacherschließung) ist das Sachregister von der Themenübersicht losgelöst und führt direkt zu den einzelnen Titeln bzw. Titelblöcken, indem es deren laufende Nummern angibt.

Für das jeweils gesuchte Thema einschlägig sind zudem oftmals auch Titel, die als Nebeneintragungen (Titeleintragungen ohne Nummerierung) den gefundenen Nummern unmittelbar vorangehen oder folgen. Weitere Erläuterungen zum Register sind in dessen Vorspann zu finden. Über die Direkttastatureingabe „Strg + f“ kann sowohl über den Internetbrowser als auch im PDF-Reader eine komfortable Suchfunktion gestartet werden, in der nach Begriffen gesucht werden kann.

Die PDF-Datei kann über Internetrecherche genutzt, unentgeltlich auf eigene Datenträger (PC, Tablet, Smartphone, USB-Stick, CD-ROM) heruntergeladen oder ausgedruckt werden.

Veranstaltungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde und des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) im Jahr 2017

Sonnabend, 8. April 2017, 14.30 Uhr
Jahreshauptversammlung des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. in der Jubiläumsgemeinde Kreuzebra
Ort: Gaststätte „Am Anger", Kreuzebra, Anger 1
Vortrag: Die Burg Scharfenstein und Kreuzebra im Bauernkrieg.
Referent: Dr. Thomas T. Müller, Direktor der Mühlhäuser Museen und Vorsitzender der Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V.
Um 13.30 Uhr beginnt bei der Gaststätte „Am Anger" ein Rundgang durch Kreuzebra.

Montag, 24. April 2017, 19.00 Uhr
Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V.
Ort: Historisches Rathaus in Duderstadt, Großer Sitzungssaal, Vortrag ab 19,30 Uhr im Bürgersaal
Vortrag: Wenn die Kraniche ziehen
Referent: Carsten Linde

Sonntag, 28. Mai 2017, 14.00 Uhr
„Stolperstein"-Führung
Besuch der acht Stationen in der Heiligenstädter Innenstadt, an denen der Mitbürgerinnen und Mitbürger gedacht wird, welche im Nationalsozialismus Verfolgung, Flucht, Deportation und Tod ausgesetzt waren.
Referent: Christian Stützer, Heilbad Heiligenstadt
Treffpunkt: Marktplatz in Heilbad Heiligenstadt

Sonnabend, 17. Juni 2017, 14.00 Uhr
Imkerei – gestern und heute
Vortrag und Besichtigung
Referent: Markus Freckmann
Ort: Kurmainzer Straße 61 (Gartenanlage), Duderstadt
Dauer: ca. zwei Stunden

Sonnabend, 15. Juli 2017, 14.00 Uhr
1200 Jahre Diedorf im Eichsfeld
Führung durch das Dorf und Vortrag zur Geschichte des Jubiläumsortes
Referent: Stephan Goldmann
Treffpunkt: Anger
Dauer: ca. 1,5 Stunden

Sonnabend, 2. September 2017, 14.00 Uhr
Die Eisenbahn im Eichsfeld unter besonderer Berücksichtigung des Duderstädter Bahnhofs
Vortrag und Führung
Referent: Herbert Pfeiffer
Ort: Portal der St.-Servatius-Kirche, Untermarkt, Duderstadt
Dauer: ca. zwei Stunden

Sonnabend, 16. September 2017, 14.00 Uhr
Tag des Geotops
4-km-Rundwanderung auf dem Klien mit der geologischen Besonderheit einer typischen Reliefumkehr
Ausrichter: Arbeitskreis Geologie
Treffpunkt: Klienbaude bei Breitenbach, Kliengasse 8, 37327 Leinefelde-Worbis

Sonnabend, 21. Oktober 2017, 9 bis 12 Uhr
Tagung der Eichsfelder Ortschronisten und Heimatkundler
Gemeinsame Veranstaltung mit dem Stadtarchiv Heiligenstadt
Ort: Plenarsaal des Neuen Rathauses in Heilbad Heiligenstadt, Wilhelmstraße

Sonnabend, 28. Oktober 2017, 14.00 Uhr
Ida von Kortzfleich und ihre Maiden
Vortrag und historischer Film über die Reifensteiner Frauenschule (1900–1949), gemeinsame Veranstaltung mit dem Worbiser Geschichtsverein
Referenten: Dipl.-Journ. Christine Bose, Heilbad Heiligenstadt, Dipl.-Ing. Herbert Goedecke, Reifenstein
Ort: Lehrsaal des Eichsfeld-Klinikums
Parkmöglichkeit: Parkplatz des Eichsfeld-Klinikums Reifenstein

Donnerstag, 9. November 2017, 19.30 Uhr
Der Eichsfeldplan der SED. Entstehung, Konzeption und Zielsetzung
Vortragsveranstaltung gemeinsam mit dem Heiligenstädter Geschichts- und Museumsverein
Referent: Christian Stöber, Hüpstedt, Promovend an der Universität Marburg
Ort: Altes Rathaus in der Ratsgasse (Barockgarten), Heilbad Heiligenstadt

Sonntag, 19. November 2017, 10.30 Uhr
Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde und aller Heimatvereine des Eichsfeldes
Ort: Kath. Pfarrkirche „St. Gertrud“, Dingelstädt
Anschließend: Führung in der Kirche, Gedankenaustausch und Imbiss im Bürgerhaus „Franz Huhnstock“

Montag, 20. November 2017, 19.00 Uhr
Hausierer und Musikanten, Policinellspieler und Guckkastenleute –
Vortrag über Wanderhändler und Wandergewerbetreibende aus dem Untereichsfeld im Elbe-Weser-Raum (1814–1914)
Referent: Dr. Horst Rössler
Ort: Heimatmuseum Duderstadt, Bei der Oberkirche 3
Anschließend Führung durch die Dauerausstellung „Wanderarbeit“ mit Sandra Kästner
Dauer: ca. zwei Stunden

Mitteilungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Bode, Marcel; Diedorf
Frant, Dr. Marion; Geisleden
Gremler, Alfred; Haynrode
Hartung, Heinrich; Geisleden
Hilger, Jonas; Deuna
Hübner, Luitgard; Neunkirchen
Kästner, Sandra; Duderstadt
Pilvousek, Prof. Dr. Josef; Erfurt
Poppe, Prof. Dr. Gerhard; Dresden
Porkert, Prof. Dr. Kurt; Jena
Schmudde, Peter Michael; Worbis
Schneider, Franz-Georg; Worbis
Schneider, Prof. Dr. Dieter; Zwenkau
Senge, Ewald; Heilbad Heiligenstadt
Seiler, Prof. Dr. Jörg; Erfurt
Stadler, Gerhard; Birkenfelde
Stude, Matthias; Bickenriede
Urbach, Sylvia; Heilbad Heiligenstadt
Vollmer, Dirk; Wegberg
Westphalen, Patrick; Leinefelde

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder

Apel, Ursula; Leinefelde
Bachmann, Theodora; Beuren
Bause, Herbert; Brandenburg
Brandt, Leo; Wachstedt
Gockel, Prof. Dr. Heinz; Bamberg
Godehardt, Dr. Helmut; Breitenholz
Golland, Elmar; Heilbad Heiligenstadt
Gorsler, Otto; Niederorschel
Heerda, Ewald; Heilbad Heiligenstadt
Kruse, Walter; Kreuzebra
Kühn, Heino; Heilbad Heiligenstadt
Meinhardt, Karl-Heinz; Leinefelde
Richard, Hans-Werner;
Heilbad Heiligenstadt
Rompe, Eckhard; Heilbad Heiligenstadt
Schmalz, Dr. Dr. Leo; Koblenz
Scholz, Alois; Nordhausen
Schubert, Martina; Heilbad Heiligenstadt
Segbers, Philipp; Dortmund
Senge, Johannes; Weimar
Sieland, Alois; Diedorf
Stöber, Adolf; Kleinbartloff
Weiland, Edwin; Faulungen

Ehrentafel 2016

Dank und Anerkennung für 25-jährige Mitgliedschaft im Verein für Eichsfeldische Heimatkunde

Am 6. September 1991 unterzeichneten in der Gaststätte des Eichsfelder Kulturhauses in Heilbad Heiligenstadt 185 Versammlungsteilnehmer den Beschluss zur Wiedergründung des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde. Als Gründungsmitglieder gehören noch heute unserem Verein an:

Adler, Hans-Gerd
Heilbad Heiligenstadt

Albrecht, Maria
Mackenrode

Althaus, Dieter
Heilbad Heiligenstadt

Anhalt, Peter
Steinbach

Baldermann, Uwe
Heilbad Heiligenstadt

Beck, Franz Albert
Zella

Beck, Josef
Helmsdorf

Bömeke, Helmut
Duderstadt

Dettmar, Nikolaus
Berlin

Dirk, Walter
Mühlhausen

Fischer, Werner
Kirchworbis

Flechtner, Detlef
Friedland

Friese, Wolfgang
Heilbad Heiligenstadt

Fritsche, Wilhelm
Leinefelde

Fritze, Eduard
Wachstedt

Funke, Heinz Herbert
Heilbad Heiligenstadt

Funke, Wolfgang
Breitenworbis

Gerling, Karl-Josef
Heilbad Heiligenstadt

Goldmann, Stephan
Diedorf

Grieß, Werner
Birkenfelde

Große, Heinrich
Dingelstädt

Hebestreit, Franz Josef
Breitenworbis

Heddergott, Hans-Jürgen
Weißenborn-Lüderode

Heiland, Helmut
Heilbad Heiligenstadt

Henning, Dr. Werner
Geismar

Hesse, Bernhard
Beuren

Heyduk, Frank
Heilbad Heiligenstadt

Hildebrand, Hans-Georg
Lengenfeld unterm Stein

Hoffmeyer, Manfred
Niederorschel

Jagemann, Werner
Mühlhausen

Jünemann, Annegret
Heuthen

Keppler, Gerda
Niederorschel

Keppler, Gerta
Geisleden

Keppler, Josef
Lindewerra

Kockelmann, Paul Julius
Heilbad Heiligenstadt

Köhler, Prof. Dr. Michael
Golmsdorf

König, York-Egbert
Eschwege

Konradi, Franz
Uder

Lange, Bernhard
Kalteneber

Lauerwald, Paul
Nordhausen

Maulhardt, Ruth
Heilbad Heiligenstadt

Mecke, Helmut
Duderstadt

Meier, Egon
Gerbershausen

Meißner, Ramon
Schwerin

Monecke, Erhard
Wingerode

Moritz, Rolf Jürgen
Leinefelde

Muder, Ursula
Holzwickede

Müller, Andreas
Duderstadt

Pfad, Ludwig
Kreuzebra

Pudenz, Roland
Erfurt

Rademacher, Edgar
Hüpstedt

Rhode, Christa Maria
Berlingerode

Richard, Heino
Goldbach

Riese, Klaus
Bodenrode

Römer, Gunter
Kirchworbis

Schäfer, Hans-Joachim
Dingelstädt

Scholle, Heinrich
Heilbad Heiligenstadt

Seeland, Felix
Breitenworbis

Selig, Beate
Wachstedt

Siebert, Winfried
Bad Orb

Stadler, Alfred
Martinfeld

Stöber, Winfried
Lengenfeld unterm Stein

Varges, Maik
Kirchworbis

Vogt, Bertram
Tabarz

Waldhelm, Fred
Gieboldehausen

Waldhelm, Renate
Gieboldehausen

Wandt, Lothar
Brehme

Wasilkovsky, Jürgen
Worbis

Wegerich, Wilfried
Dingelstädt

Wüstefeld, Alfons
Obernfeld

Zbierski, Horst
Wahlhausen

Zinke, Dieter
Weißenborn-Lüderode

Die vorliegende Auflistung wurde nach z. T. unvollständigen Unterlagen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde von den Vorstandsmitgliedern Anne Hey, Franz-Georg Schneider und Christian Stützer erstellt.

ISBN 978-3-86944-168-9